

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe

Nr. 5.

Verlagspreis: 79.

Laasphe, Mittwoch den 17. Januar 1917

42. Jahrgang.

Erste Ausgabe jeden Mittwoch und Samstag. In der Stadt Laasphe, in der Zeit vom 1. Januar bis zum 20. Juli 1917 wöchentlich für sich und jeden Wirtschaftsangehörigen nur 7 Pfund Kartoffeln verbrauchten dürfen.

Polen werden die ständige Seite über den Kampf mit 15 Pf. bezahlt. Wiederholungen mit entsprechenden Kosten.

Amtliches.

Bekanntmachung.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 28. Dezember 1916 unter Ziffer 1 wird hierdurch auf Anweisung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Westfalen hiermit bestimmt, daß die Kartoffelbesitzvergifter in der Zeit vom 1. Januar bis zum 20. Juli 1917 wöchentlich für sich und jeden Wirtschaftsangehörigen nur 7 Pfund Kartoffeln verbrauchten dürfen.

Verlebung, den 12. Januar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Die Klagen der Holzverarbeitenden Industrien über Holzknappheit sind vornehmlich durch den Mangel an Gespannen zum Abfahren des Holzes begründet. Ein Versagen in der Abfuhr des Holzes würde unabsehbare Folgen haben, da es im staatlichen, besonders im militärischen Interesse dringend erforderlich ist, große Mengen von Holz zum Bau von Unterkünften usw., zur Gewinnung von Zellstoff und Papier und insbesondere zur Grubenwägen zur Verfügung zu haben.

Die Bedeutung der reichlichen Förderung von Rohle bedarf keiner weiteren Ausführung; es darf lediglich darauf hingewiesen werden, daß im Interesse der Bereitstellung ausreichender Munitionsmengen erheblich größere Mengen Rohle als bisher gefördert werden müssen.

Es soll nicht verkannt werden, mit welchen Schwierigkeiten die Privatfuhrwerksbesitzer derzeit zu kämpfen haben. Ich hoffe aber zureichend, daß es bei gutem Willen der Beteiligten gelingen wird, die Bereitstellung der notwendigen Gespanne ohne gegenseitigen Zwang und ohne Eingreifen der Staatsverwaltung zu erzielen, will aber nicht unterlassen, schon jetzt mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß solcher Zwang ausgedrückt werden muß, wenn die gutwillige Hergabe der Gespanne für die Holzfuhr wider Erwarten nicht sollte erreicht werden können.

Von besonderer Wichtigkeit ist die regelmäßige und rechtzeitige Herausgabe des Grubenholzes für den Kohlenbergbau. Mangel an Grubenholz bedeutet Aufhören der Kohlenförderung, und Mangel an Kohlen die Unmöglichkeit weiterer Kriegsführung, die Zerrüttung der deutschen Volkswirtschaft. In erster Linie erwarte ich von den noch nicht zum Heeresdienst eingezogenen wehrpflichtigen Landwirten, daß sie sich energisch an der Holzfuhr beteiligen, widrigenfalls die Einstellung zum Heeresdienst erfolgen muß.

Verlebung, den 7. Januar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Verl.: Schriftliche Mitteilungen in Paketen nach dem Ausland. Das stellvertretende Generalkommando weist erneut auf die Bestimmungen vom 27. 2. 1915 betr. Verbot des Besorgens von Briefschaften der Kriegsgefangenen durch Privatpersonen

und vom 12. 1. 1916 betr. Sendungen nach dem Ausland hin.

Nach der ersten Verordnung ist jede Besorgung einer schriftlichen Mitteilung von Kriegsgefangenen verboten. Insbesondere ist es strafbar, wenn den von hier aus an deutsche Kriegsgefangene ins Ausland abgehenden Paketen schriftliche Mitteilungen hier befindlicher feindlicher Kriegsgefangenen beigelegt werden.

Die Betreffenden würden sich unter Umständen dabei auch der Beihilfe zum Verrat schuldig machen und Bestrafung wegen dieses Verbrechens zu gewärtigen haben.

Die Verordnung vom 12. 1. 1916 verbietet es, Paketen ins Ausland irgendwelche schriftliche Mitteilungen beigelegen, die nicht ausdrücklich als in dem Paket befindlich angegeben sind.

Demgemäß ist es auch strafbar, wenn den von hier aus an deutsche Kriegsgefangene ins Ausland abgehenden Paketen schriftliche Mitteilungen beigelegt werden.

Frankfurt a. M., 30. Dezember 1916.

Stellb. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Der stellb. Kommandierende General.

gez.: Kiebel, Generalleutnant.

Nr. III b. Tgb. Nr. 24577/7453/24660/7440.

Veröffentlicht.

Verlebung, den 8. Januar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Die Maske herunter.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 12. Januar 1917.

An das deutsche Volk!

Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen. Erst haben sie mit Höhn und heuchlerischen Worten von Freiheit und Menschlichkeit unser christliches Friedensangebot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten haben sie sich jetzt darüber hinaus zu einer Eroberungsfahrt bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre verwerfliche Begründung noch gesteigert wird. Ihr Ziel ist die Nukleierung Deutschlands, die Zerstörung der mit uns verbündeten Mächte und die Knechtung der Freiheit Europas und der Meere unter das Joch, das zähneklappende Joch der Griechenlands trägt. Aber was ist in dreißig Monaten des blutigsten Kampfes und des gewissenlosen Wirtschaftskrieges nicht erreichen konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht vollbringen. unsere glorreichen Siege und die ehernen Willenskräfte, mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feind und dahinter jedwede Mühsal und Not des Krieges getragen hat, blühen dafür daß unser geliebtes Vaterland auch fernerhin nichts zu fürchten hat.

Geflümmelte Entrüstung und heiliger Zorn werden jedes deutschen Mannes und Weibes Kraft verdoppeln, gleichviel, ob sie dem Kampf, der Arbeit oder dem opferbereiten Dulden geweiht ist. Der Gott, der diesen herr-

lichen Geist der Freiheit in unseres tapferen Volkes Herz gepflanzt hat, wird uns und unseren treuen, sturmerprobten Verbündeten auch den vollen Sieg über alle feindliche Mächte und Vernichtungswut geben.

Wilhelm J. K.

Das Nationalitätsprinzip.

Die Bierverbandsheute.

Die Antwort des Bierverbandes auf die Wilson-Note ist in ihren Kriegsziele nicht ehrlich; denn sonst müßten sich die Herrschaften unbedingt an ihren Widersprüchen stoßen. Auf der einen Seite nämlich verlangen sie die Anerkennung des Nationalitätsprinzips, und auf der anderen Seite stellen sie Forderungen, deren Durchführung diesem Prinzip glatt ins Gesicht schlagen muß.

„Sogar den Neutralen fällt dieser Widerspruch auf. Das Amsterdamer „Handelsblad“ schreibt u. a. an die Adresse des Bierverbandes:

„Stiftet erst Frieden, macht ein Ende des Blut-

vergießens und des gräulichen Menschenmordens, versucht, den idealen Völkerbund zu erreichen, den eure Nomie für alle Schwachen und Kleinen, Freiheit und Note in den Vordergrund stellt, dann kommen Auto-Sicherheit, freie ökonomische Entwicklung von selbst. Hätte die Entente erklärt, daß das Nationalitätsprinzip sich auch auf die Nationalitäten erstreckt, die jetzt gegen ihren Willen zu den Ententeländern gehören, dann hätten wir sagen können, daß die Entente für ein schönes großes Ideal kämpft, obwohl auch dann schwer zu sagen wäre, welches die Nationalitäten von Lothringen, Irland, Böhmen, Gibraltar, Malta und mancher Teile Belgiens sind. Aber der Begriff, wie ihn die Entente anwendet, kann unmöglich bestehen. Vergißt zum Beispiel Frankreich, daß Elsaß-Lothringen deutsch war, ehe es französisch wurde? Und wo bleibt die Reorganisation nach dem Nationalitätsprinzip im Falle der Türkei, die aus Europa verschwinden soll? Greift die Entente bis auf die Zeiten Byzanz zurück?“

Die Anwendung dieses Grundsatzes wäre ja auch für den

Bierverband geradezu vernichtend.

Man gehe nur mal ganz im großen die einzelnen Länder durch und sehe sich die Wirkung an.

England müßte zunächst alle seine Kolonien abgeben.

Dazu käme Irland.

Frankreich müßte neben seinen Kolonien auf Marokko, Tunis, Algerien verzichten.

Rußland hätte Polen, Finnland, Litaunien, die Ukraine, Bessarabien, ganz Sibirien, die schwedischen

Mitten in's Herz.

Eine Geschichte aus den bayerischen Bergen von Georg Höder.

35) (Fortsetzung.)

Loisl hob den Blick endlich zum Gesicht seines Vaters empor. Als er aber dessen Antlitz sah und einen furchtbaren, unabänderlichen Entschluß in den Zügen desselben, ging ein heftiges Beben durch seinen Leib.

„Ja, ich will alles gestehen“, murmelte er. „Nur tu den Stuhl weg, Vater, ich bitt' Dich!“

„Nenn' mich nicht mehr so!“ rief der Antwortergrimmig hervor. „Dein Richter bin ich. Beichte!“ Dabei hob er den Stuhl. „Was hast Du mit meinem Weibe gehabt?“

Der Bursch zuckte jäh vor Angst und Furcht zusammen. Dann aber begann er zu erzählen, und vielleicht das erste Mal in seinem Leben sprach er die Wahrheit. Er schilderte dem Vater, wie er dessen junges, argloses Weib völlig umgarnet, wie er einen unheilvollen Einfluß auf das Herz Lena's besessen und diesen ausgenutzt habe, um sie seinen selbstsüchtigen Ansprüchen gefügig zu machen.

Als er zu Ende gekommen war, herrschte eine geraume Weile unheimliches Stillstehen in dem Gemache.

„Daß ein solcher Unhold hat geboren werden können von einem Weibe — von einem braven Weibe!“ murmelte der Antworter endlich. „Sag' an!“ fragte er dann in eisiger Stimme. „Noch Eines verlang' ich zu wissen. Gestern waren Jandjäger auf dem Hof, um Dich zu suchen. Weißt auch warum?“

„Ja, Vater, ja! es ist wegen dem Förster Schinger —“

„Und was ist's mit der Aussage der beiden Strolche? Des Mordes haben sie Dich beschuldigt!“

Hier unterbrach sich der Antworter, als Lena ein leises Stöhnen hören ließ. Ungeheimlich waren die letzten lauten gesprochenen Worte des Vaters bis in ihren wirren, febererregten Traum erklingen. Mit angstvoller Besorgnis schaute der Vater auf die Kranke. Dann wendete er sich schnell wieder nach dem Loisl um.

„Marsch, hinaus mit Dir!“ sagte er barsch und deutete nach der Tür.

Im Nebenzimmer aber setzte er sein Verhör unerbittlich fort.

„Haben der Grispin und der Barthel die Wahrheit gesagt? Hat mein armes Weib Recht gehabt, als es Dir vorgestern pöhllich den Mord in's Gesicht hineingesagt hat? Sprich! Aber red' die Wahrheit, oder —“

„O Vater!“ wimmerte der Loisl und wand sich auf den Knien. „Meiner Seele, ich hab' den Förster nicht erschossen wollen, und als es geschah — da — da hab' ich den Mut nicht gehabt, es einzugestehen.“

Ein Aechzen drang über die Lippen des Bauern. „Also doch — doch!“ sagte er mit heiserer Stimme. „Und mein armer Bub“, der Kaver — o, was hab' ich dem Unrecht getan! — Doch weiter — weiter!“ setzte er gleich darauf in dem früheren eifrig harten Tone hinzu. „Wie kam's, daß Du den Förster erschossen hast?“

„Ach, ich weiß es ja selber kaum mehr, wie's kommen ist!“ heulte der Loisl angstverzerrten Gesichts. „Ich will's ja gestehen, ich hab' von jeher gewildert — mehr noch, wie der Kaver; der ist nur manchmal in den Wald gegangen, aber auf den Kaver ist's immer gekommen, und er hat's gutmütig eingestekt. Und so war ich's auch in jener Anglistenacht, der ihm zugeredet hat, mit in den Wald zu gehen. Gerade weil ich geglaubt hab, der Förster paßt die Nacht im Wald auf, hats mich gelockt, an einer anderen Stelle ihm einen Streich zu spielen. Der Kaver hat mich ausreden und gar mit mirgehen wollen, er hätte's der Eva versprochen, nimmer zu wildern, hat er mir gesagt. Ich aber hab' mit nachgelassen, und da ist er endlich mitgegangen. O, wenn ich's geahnt hätte, daß es so ein graußig Unglück gäb, ich hätte gewiß nicht dazu geredit.“

„Weiter, was ist geschah“, forschte der Antworter erregt.

„Ich weiß selber nicht mehr recht“, fuhr der Loisl mit kläglichem Stimmton fort. „Es war so gar finster in selbiger Nacht im Wald — wir wollten einen Anstand oben an der Grenze auffuchen. Da aber ist uns der alte Hiesel über-

den Weg gelaufen, er hat uns mit gesehen, wir aber dachten, der Förster hat sich anders überlegt und ist mit nach der Bachwies. Dorten wechselte ein gar klattlicher Wald, den ich schon lang auf dem Kerkholz gehabt hab. Darum sind wir beide nach der Bachwies. Aber da ist der Förster wie ein Donnerwetter plötzlich über uns kommen. Die beiden, der Grispin und der Barthel, waren auch dabei. Sie haben zuerst geschossen. Der Förster hat den Kaver an der Brust gepackt — ich hab' darauf noch einen Schuß gehört, wußt aber nit, was die Bähse vom Kaver oder vom Förster. Da hat mich eine fiedige Angst gepackt. Wenn der Förster uns angegriffen hätte, dann wärs aus gewesen mit meiner guten Zeit auf dem Hof, dacht ich. Und da hab' ich geschossen. Der Förster hat geschrien und mir wars, als ob ich auch zugleich den Kaver schreien gehört hätte. Nachher ist der Förster hingefallen in den Schnee, und der Kaver ist fortgelaufen. Ich will ihm nach, steh aber einen Augenblick noch wie gelähmt da vor Schreck. In einem Nu haben die beiden, der Grispin und der Barthel, mich gefaßt und zu Boden gerissen. Du hast den Förster erschossen!“ haben sie geschrien.“

Der Erzähler stockte.

„Mach's kurz, ich will nit viel mehr hören!“ drängte der Antworterbauer. „Was hast verabredet mit den beiden Strolchen?“

„Ich hab' sie himmelhoch gebeten, sie möchten mich nit verraten, da der Förster ja ohnehin tot sei, und mich nit mehr anzeigen könne. Wir wurden einig um fünfzig Gulden für einen Jeden, damit sie schweigen sollten. Doch die Bluthunde gaben sich nit zufrieden damit — sie find mir seit jener Nacht immer hart auf der Spur gewesen, sie drohten mir mit ihrer Anzeig' immer und immer wieder. Ja, flets haben sie mir mit Verrat gedroht, wenn ich ihnen nit noch Tausende nachzahlen wärd. O, es war ein Höllenleben, das ich geführt hab die ganze Zeit über, Vater!“

„Der Kaver — der Kaver!“ murmelte der Bauer wieder. „Er hat bößen müssen für Dich. Weißt, was das heißt? Tag für Tag hat er unschuldig im Buchhaus gefressen und Du — Du — Verworfenener —“

Maandinseln, Kurland, dann Transkaspien, Georgien abzutreten. usw., usw.
Man kann somit diesen Teil der Note unmöglich ernst nehmen. Die Betonung des Nationalitätenprinzips soll offenbar nur die kleinen neutralen Staaten beruhigen und auf Amerika Eindruck machen. An die praktische Anwendung denken gerade die Entente-Mächte in letzter, allerletzter Linie.

Die Neutralen zur Entente-Note.

Bei den Neutralen hat man angeht die Entente-Note jede Hoffnung auf ein Zustandekommen von Friedensverhandlungen verloren:

„Fest entschlossen bis zum bitteren Ende.“

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: „Es ist in der Tat nicht möglich, in ihr irgend ein Anzeichen von Geneigtheit zum Frieden zu entdecken. Die Entente scheint fest entschlossen zu sein, bis zum bitteren Ende durchzukämpfen. Vom Frieden wird nach den jetzt ziemlich unzweideutig ausgesprochenen Friedensbedingungen beim gegenwärtigen Stand des Krieges wohl keine Rede mehr sein können.“
Die „Nieuws van den Dag“ schreiben: „Deutlicher als diesmal hätten die Alliierten kaum zu verstehen geben können, daß sie vom Frieden nichts wissen wollen. Die Entente will das Nationalitätenprinzip wohl auf die Länder der Mittelmächte, nicht aber auf die eigenen Länder anwenden. Die Entente hat Eroberungsabsichten. Es ist ein reiner Eroberungskrieg, wenn von der Vertreibung der Türken aus Europa gesprochen wird.“

„Das Dämonische und Verrückte allzu großen Spielraum.“

In Schwedens Hauptstadt Stockholm schreiben „Nya Dagligt Allehanda“:

„Schon aus dem kurzen Auszuge geht hervor, daß es nicht die Absicht der Entente ist, die Friedensmöglichkeiten zu vergrößern, sondern sie abzuweiden. „Manchester Guardian“ hat neulich erklärt, daß die Antwort der Entente an Deutschland ursprünglich in Rußland geschrieben, nachher in schlechtes Französisch und zuletzt in noch schlechteres Englisch überetzt worden sei. Auch die Note an Wilson muß aus einem Lande kommen, in dem das Dämonische und Verrückte allzu großen Spielraum erhalten hat. Es ist allbekannt, daß die Russen und Rumänen auf ihrem Rückzug vor den Deutschen selbst ihre eigenen Länder aufs grausamste zerstört und verheert haben. Jetzt wird verlangt, die deutschen Sieger sollten nicht nur die besetzten Teile dieser Länder räumen, sondern auch entsprechenden Schadenersatz leisten und die betreffenden Gebiete wieder bebauen. Die deutsche Verwaltung hat allerdings aufs Beste versucht, die Wunden der russischen Verheerung zu heilen, aber der Grundsatz, daß nicht der, welcher Schaden angerichtet hat, sondern der, welcher versucht hat, ihn wieder gut zu machen, die Schuldrechnung bezahlen soll, ist fragwürdig. Auf diese Weise würde sicherlich die von Macerlin einmal öffentlich kundgegebene wohlwollende Absicht zur Wirklichkeit werden, daß man die Deutschen zu Heloten Europas mache, zu Knechten der Kulturvölker der Entente (die Russen mit eingerechnet), ohne Aussicht, in absehbarer Zeit frei zu werden.“

„Fürchterliches Weltgericht für die Entente.“

Die „Bürcher Post“ schreibt zur Ententenote u. a.: „Die Mittelmächte waren immerhin zu einem Ausgleichsfrieden bereit. Es ist der Wille der Entente, wenn ein solcher Ausgleichsfrieden heute nicht zustande kommt. Sie beharrt nach wie vor darauf, Deutschland und seinen Bundesgenossen, wie sie ihn will, zu diktieren. Wenn dann schließlich nach dem ungeheuerlichen Ringen die Absicht der Entente doch festschlagen sollte und doch ein Kompromißfrieden abgeschlossen werden müßte, dann müßte freilich der Spruch der Weltgeschichte, die das Weltgericht ist, über die für die Note der Entente vom 10. Januar verantwortlichen Männer fürchterlich lauten.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Strömungen in Rußland.

Die „Bürcher Post“ schreibt:

„Was die Frage: Krieg oder Frieden betrifft, so gibt es eine mächtige Strömung für einen Sonderfrieden. Auch die Reaktionären außerhalb der Regierung sind dafür. Dagegen sind besonders die Liberalen. Die Regierung steht in dieser Beziehung in schlechtem Ruf im Lande. Die mächtige Sozialpartei, die für den Frieden arbeitet, ist durch die Haltung der Regierung auch nicht aus der Welt geschafft, und wer kann die Garantie geben, daß sie nicht wieder die Oberhand gewinnt? — So hat die liberale Gesellschaft immer mehr Grund, Garantien zu verlangen, um nicht die Früchte ihres vermeintlichen Sieges über die deutschfreundliche, reaktionäre Clique zu verlieren.“

Mit wilder und jäh ausbrechender Wut stürzte er auf den Zitternden zu seinen Füßen nieder. Dann aber zuckte ein heimlicher Entschluß über sein Angesicht.

„Gut denn,“ sagte er, „ich will Deinen Worten glauben, und Dein Leben soll Dir geschenkt sein. Aber“, setzte er dann mit drohender Stimme hinzu, „als es schon hoffnungsfreudig in den Augen des Vaters ausleuchtete, aber Gerechtigkeit muß sein. An Deiner Strafe soll Dir nie geschenkt werden! Unschuldig hat der Vater für Dich leiden müssen, nun magst Du's büßen, wie's die Herren vom Gericht für gut befinden.“

Ein entschlossener Angeschrien quoll über die Lippen des Vaters. Er schnellte vom Boden in die Höhe, aber im selben Augenblick hatte ihn schon die kraftvolle Gestalt des Anwänders am Arm gepackt. „Keinen Widerstand — ich rat Dir. Vorwärts!“

(Schluß folgt)

Zivilistenzwang in Frankreich.

Ungeachtet des Streiks in mehreren Munitionsfabriken trachtet man in Frankreich auf Abhilfe. Ein Initiativantrag von Abgeordneten, der auf Einführung der Wehrpflicht in Frankreich abzielt, besteht aus 13 Artikeln. Die Dienstpflicht soll für alle nicht zum Militärdienst eingezogenen französischen Staatsbürger zwischen sechzehn und sechsundzwanzig Jahren Geltung haben. Als Hauptziel wird bezeichnet die Steigerung der nationalen Kriegsinindustrie, um das Land unabhängiger von Auslandslieferungen zu machen und dadurch den Wechselfuß zu bessern.

Wie die deutsche Friedensnote entstand.

Berlin, 15. Jan. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Zur Vorgeschichte des Friedensangebots der Mittelmächte, das die Feinde als ein unausrichtiges Kriegsmantel hingestellt haben, ist nachstehendes kaiserliches Handschreiben an den Reichskanzler ein Beitrag von besonderer Bedeutung:

Neues Palais, 31. Oktober 1916.

Mein lieber Bethmann!

Unser Gespräch habe ich nachher gründlich überdacht. Es ist klar, die in Kriegssphäre, von Zug und Trug im Bann des Kampfes und im Haß gehaltenen Völker unserer Feinde haben keine Männer, die imstande wären, die den moralischen Mut besäßen, das befreiende Wort zu sprechen. Den Vorschlag zum Frieden zu machen, ist eine stillige Tat, die notwendig ist, um die Welt — auch die Neutralen — von dem auf allen lastenden Druck zu befreien. Zu einer solchen Tat gehört ein Herrscher, der ein Gewissen hat und sich Gott verantwortlich fühlt, und ein Herz für seine und die feindlichen Menschen hat, der unbedenklich um die eventuellen abschließlichen Mißdeutungen seines Schrittes den Willen hat, die Welt von ihrem Leide zu befreien. Ich habe den Mut. Ich will es auf Gott wagen. Wegen Sie mir bald die Noten vor und machen Sie alles bereit.

Wilhelm I. R.

Unsere Feinde können sich darauf verlassen, daß der Ehrlichkeit des in diesem kaiserlichen Schreiben bekundeten Friedenswillens, die rücksichtslose Entschlossenheit entspricht wird, mit der wir den Krieg, dessen Fortsetzung sie uns aufzwingen haben, bis zum siegreichen Ende durchzuführen werden.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 12. Jan. 1917. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf unseren Stellungen der Armentieres und Lens, sowie beiderseits der Straße Albert-Bapaume lag von uns kräftig erwidertes feindliches Artilleriefeuer.

Nördlich der Ancre griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden zweimal vergeblich an. Bei Serre brach ihr Angriff vor unseren Linien zusammen. Nördlich Beaumont wurden sie nach anfänglichen Erfolgen durch kräftig geführten Gegenstoß verlustreich in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Bei Beaumont sind noch kleinere Infanteriekämpfe im Gange.

Heeresgruppe Kronprinz.

Westlich der Maas, auf der Cote und in den Vogesen lebte der Artillerie- und Minenkampf an einzelnen Stellen zeitweise auf.

Heute früh in die feindlichen Gräben auf den Combrès-Höhen und östlich Nomeny eingedrungenen Stoßtrupps kehrten ohne Verluste mit 16 Franzosen zurück.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Düna und im Seengebiet südlich Düna-Burg nahm die Gefechtsintensität gestern wesentlich ab. An der Bahn Wilna-Dünaburg wurden angreifende russische Kompagnien unter großen Verlusten abgewiesen.

Zwei zur Verbesserung der eigenen Stellung südwestlich Riga unternommene kleinere Angriffe brachten uns 32 Gefangene ein.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In Erweiterung unserer Erfolge am 10. 1. wurden auch gestern beiderseits der Ditoz-Straße mehrere hintereinanderliegende Stellungen des Gegners gestürmt. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste und ließ 1 Offizier, 80 Mann, 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer in der Hand des Angreifers.

Nördlich und südlich des Sufita-Tales blieben feindliche Angriffe erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Sumpfniederung zwischen Braila und Galatz drängten wir den Russen weiter gegen den Sereth zurück. La Bureta wurde genommen.

In der Nacht vom 10. zum 11. 1. versuchten bewaffnete feindliche Schiffe, Jaceca donauaufwärts zu passieren. Ein Dampfer wurde durch unser Artilleriefeuer versenkt, ein anderer gezwungen, auf das Nordufer aufzulaufen.

Mazedonische Front.

Südlich des Ochrida-Sees griff der Feind die österreichisch-ungarisch-bulgarische Front hinter der Gerna an. Die Stellungen wurden gehalten.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Ancre setzte der Engländer heute zu

neuen Angriffen gegen Serre an. Sie wurden größtenteils blutig abgewiesen. In einer Vorstellung setzte sich der Feind fest. Wir halten die Hauptstellung.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Gefechtsintensität blieb gering.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Durch erfolgreichen Angriff deutscher Truppen wurde nördlich des Sufita-Tales erneut Gelände gewonnen. In den ihm entziffenen Stellungen ließ der Feind 7 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer, große Mengen Gewehrmunition und Handgranaten zurück. 4 Offiziere, 170 Mann wurden gefangen genommen.

Beiderseits des Ditoz-Tales blieben starke feindliche Angriffe gegenüber der tapferen Verteidigung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen erfolglos. In erbittertem Nahkampf wurden dem Gegner große Verluste zugefügt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am Zusammenfluß von Buzaul und Sereth nahmen Bulgaren ein von den Russen noch gehaltenes Kloster.

Nordwestlich von Braila stürmten türkische Truppen den Ort Mihalea. Von der russischen Besatzung wurden 400 Mann gefangen, der Rest, welcher zu entkommen versuchte, erkrankte im Sereth. 10 Maschinengewehre sind erbeutet.

Im übrigen lag starker Nebel auf den Kampffeldern.

Mazedonische Front.

Deftlich der Gerna gegen Stravina vorgehende feindliche Kompagnien wurden zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Warenumsatzstempel.

Von Assessor G. W.

Anfang Oktober sind eine Anzahl von Kriegsgefahren in Kraft getreten, von denen wohl die Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs, die uns die Reichsfleischkarte besichert, am bekanntesten ist. Nicht weniger wichtig für die betroffenen Kreise ist das Gesetz über den Warenumsatzstempel vom 26. Juni 1916, dessen Wirksamkeit ebenfalls mit dem 1. Oktober einsetzte und das jetzt den beteiligten Kaufleuten so viele neue Aufstellungs-Arbeit verursacht.

Im Eingang des Gesetzes zunächst etwas Erfreuliches: Der von Anfang an unbeliebte und verheerend feindliche Schenkstempel wird aufgehoben. Im Tarif zum Reichsstempelgesetz vom 3. Juli 1913 werden sodann unter Nr. 10 als Gegenstand der Besteuerung festgesetzt Warenumsätze, und zwar in der Form von Anmeldungen der Gewerbetreibenden über bezahlte Warenlieferungen. Als Steuerzins gilt 1 vom Tausend des Gesamtbetrages der Zahlungen in Absetzungen von 10 Pfg. für je volle 100 Mark. Als Bezahlung wird jede Leistung angesehen, auch wenn sie nicht durch Barzahlung erfolgt; bei Tauschgeschäften tritt doppelte Besteuerung ein, da jede der beiden Leistungen als Bezahlung der anderen gilt.

Zu versteuern ist nicht nur die Lieferung von Waren aller Art, sondern auch von Gas, elektrischem Strom und Leitungswasser, außer wenn das Reich, ein Staat, eine Gemeinde oder ein Gemeindeverband, wie etwa ein Kreis, der Lieferant ist. Dagegen braucht nicht versteuert zu werden der Umsatz in Forderungen, Ueber- und ähnlichen Rechten, Wertpapieren, Wechseln, Schecks, Banquots, Papiergeld, Geldsorten und ähnlichen Wertzeichen, auch nicht in Grundstücken und grundstückähnlichen Rechten.

Als steuerpflichtige Warenlieferungen wird es auch angesehen, wenn bei einem Werkvertrag der Unternehmer, also beispielsweise der Schneider, der Schuhmacher oder der Tischler, die bestellte Arbeit aus von ihnen zu liefernden Sachen herstellt und nicht etwa nur Zutaten dazu gibt. Von der Steuer ausdrücklich befreit sind Lieferungen von Gold in Waren, von ausländischen zollpflichtigen Waren aus dem Zollausland sowie von ausländischen zollfreien Waren nach näherer Bestimmung des Bundesrates, ebenso Lieferungen im Inland bezogener Waren in das Ausland.

Zwecks Erfassung des Warenumsatzes hat jeder, der im Inlande ein Gewerbe betreibt, wozu auch das Wandergewerbe, der Betrieb von Land- und Forstwirtschaft, Viehzucht, Fischerei, Gartenbau und der Bergwerksbetrieb gehören, am Schlusse des Kalenderjahres binnen dreißig Tagen der Steuerstelle den Gesamtbetrag der Zahlungen anzumelden, die er im Laufe des Jahres für die oben näher bezeichneten Lieferungen erhalten hat. Diese Anmeldung muß diesmal zum ersten Mal für die in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1916 fallenden Zahlungen erfolgen.

Ist ein Betrieb nicht bis zum Jahreschluß fortgeführt worden, so hat die Anmeldung binnen 30 Tagen nach Aufgabe des Betriebes zu geschehen. Sind für Lieferungen aus Geschäften, die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes abgeschlossen worden sind, Zahlungen nach diesem Zeitpunkt zu leisten, so muß der Abnehmer mangels abweichender Vereinbarungen dem Lieferanten einen Preiszuschlag in Höhe der auf diese Zahlungen entfallenden Steuer entrichten. Dieser Preiszuschlag bildet, wie das Gesetz zur Vermeidung unfruchtbarer Prozesse ausdrücklich hervorhebt, keinen Grund zur späteren Vertragsauflösung.

Und nicht nur der Einzelschaffmann, sondern auch die öffentlichen Körperschaften, Vereine, Gesellschaften und Genossenschaften, die nur an Mitglieder liefern, sind zur Entrichtung dieser Steuer verpflichtet. Mit der Anmeldung ist gleichzeitig die danach berechnete Abgabe bei der Steuerstelle bar einzuzahlen; nur wenn der gesamte Warenumsatz unter 3000 Mark bleibt, tritt eine Anmelde- und Steuerpflicht nicht ein.

Soweit eine geordnete Buchführung fehlt und daher die genaue Angabe des Umsatzes nicht möglich ist, soll der Geschäftsinhaber den Gesamtbetrag des Umsatzes schätzen und so anmelden. Diese Schätzung unterliegt der Nachprüfung der Steuerstelle, die dazu jede Auskunft von dem Steuerpflichtigen und von Behörden und die Vorleuna der Unter-

lagen fordern kann. Um auch Zahlungen über 100 Mark, die nicht auf einen Warenumsatz im Betriebe eines inländischen Gewerbes zurückgehen, der Steuer zu unterwerfen, schreibt das Gesetz für solche Zahlungen die Erstellung einer schriftlichen Quittung vor, die in gleicher Weise mit einem vom Taxenamt zu verfertigen ist. Für diese Fälle sind Vordrucke und Stempelmarken zur Verwendung vorgesehen, ähnlich den sonst gebräuchlichen Stempelbogen und -marken. Zuüberhandlungen gegen diese Vorschriften und wissentlich unrichtige Angaben werden mit einer Geldstrafe geahndet, die dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Läßt sich der Betrag der hinterzogenen Steuer nicht feststellen, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis zu 30 000 Mark ein. Die Landesregierungen können die Erhebung der Warenumsatzsteuer den Gemeindebehörden gegen Einräumung einer Vergütung übertragen und die zur Regelung des Geschäftsverkehrs erforderlichen besonderen Bestimmungen erlassen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im Zeichen der Dienstpflicht.

Vom Fels zum Meer erging ein Ruf — durch Deutschlands Bundesstaaten, — ein deutscher Siegeswille schallte — ein Herz zu neuen Taten, — ein Heimalther, das schafft und nützt — und das nach Kräften unterstützt — des Heeres wackere Streiter — als treue Mitarbeiter. — Das deutsche Volk steht kampfbereit — und fest wie Stahl und Eisen, — um seine Kraft in Einheit — durch Taten zu beweisen. — Die Tat allein nützt der Mann, — der „Ruhevolles“ strengt sich an, — die Gleichmut abzuschleifen — und kräftig einzugreifen. — Selbst wer im Nichtstun pfäfflich war, — beweist er reich geboren, — der bietet seine Kraft jetzt dar, — auch er ist außerordentlich. — Und auf dem neuen Arbeitsfeld — empfindet er: nicht nur sein Geld, — auch er ist etwas nützlich — als vaterländische Stütze. — Drum auf mein Volk, und zaudere nicht, — die Stunde ist gekommen, — die vaterländische Hilfsdienstpflicht — hat dich in Bann genommen. — Ob alt ob jung, ob blond ob grau, — ob reich ob arm, ob Mann ob Frau, — ob ledig, ob gebunden, — wer schafft, wird wert gefunden. — Und auch die deutsche Frau verhält — die Kraft zu großen Werken. — Daß eine Frau die Zügel führt, — ist vielfach zu bemerken. — Ergehen muß sie oft den Mann; — hat jetzt die Frau die Fäden an, — so ist dies nicht beipolisch, — nein, einfach patriotisch. — Im klugen Walten zeigt sich groß — die Maid, der Schöpfung Krone. — Selbst in den Militärbüros — ist heute man nicht mehr „ohne“. — Das Tüchlein des Bandsturmmanus — vertritt dahim die Ordnung, — indes muß Vater wirken — in feindlichen Bezirken. — Das deutsche Volk kennt seine Pflicht — und Segen wird erpreisen. — Noch wollen ja die Feinde nicht — den Frieden mit uns schließen. — Nun gibt es weiter keine Wahl. — Soldaten werdet halt wie Stahl! — Den Feinden müßt ihr weichen — die deutsche Faust von Eisen! —

Verursachte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Siegen, 15. Jan.** (Explosionsunglück in einem Bergwerk.) In dem Bergwerk Stahlberg unweit von Mäsen ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall durch die unachtsamliche unerwartete Explosion einer Dynamitpatrone, die vorher verlegt hatte. Drei Bergknappen wurden dabei getötet.

— **Die Knappheit an Kartoffeln macht, so wird amtlich geschrieben, eine möglichst starke Veranlagung der Kohlrüben unabwendlich.** Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für den menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung der Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall da, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Kopfmenge pro Woche auf 3 Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird, und daß die fortfallende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für die Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten ist, soweit die Verhältnisse es zulassen, ein gleiches Verfahren empfohlen worden.

— **„A. Mein Glasbier mehr.“** Höchstpreise für Bier scheinen noch nicht unmittelbar bevorzustehen, aber es sind Unterhandlungen mit der Brauindustrie im Gange, die aber noch kein Resultat ergeben haben. Es ist ein Preis von 32 Mark für 100 Liter in Erwägung gezogen, der für das gesamte norddeutsche Brauereigebiet in Betracht käme. Der Bierpreis betrug bisher 32 bis 33 Mark für die 100 Liter, so daß nach Erlass einer Bundesratsverordnung der Preis des Bieres in den Ausschankstätten der Großstadt derselbe bleibt. In der Provinz und den Grenzgebieten muß durch die Frucht eine Verteuerung eintreten, die auch bisher bestand. Die Knappheit an Bier wird sich weiter verstärken, da ein großer Teil der Produktion an die Armee- und Marineverwaltung, ferner die Glasbierfabrikation an die Schwerarbeiter gehen. — Für die Zivilbevölkerung dürfte Glasbier in absehbarer Zeit nicht mehr zu haben sein.

— **„Todesunglück auf dem Main.“** Zwischen Hanau und Kropfenburg fuhr Sonntag früh ein mit etwa 30 Personen, meist Arbeitern, besetzter Fährkahn gegen die Böschungsmauer der Schleusenanlage. Durch den Anprall kenterte der Kahn, und alle Insassen stürzten in die Fluten. Zwölf Personen, darunter auch der Fährmann, fanden den Tod. Nur eine Leiche konnte bisher geborgen werden. Der Unfall geschah an einer der tiefsten Stellen des reißenden Mainstromes.

— **„Tod durch Eiscrem.“** In Kemptendorf (Hür.) brach Feuer aus, durch das das betroffene Gebäude zum größten Teile eingestürzt wurde. Das achtjährige Töchterchen des Besitzers Landwehrmann Karl Pasold fand, als es das Feuer bemerkte, durch Erfrieren einen plötzlichen Tod.

— **„Jährlicher Bierverbrauch in Deutschland.“** Bayern steht mit dem Bierverbrauch von 232 Litern pro Kopf im Jahr als rechter Vorkämpfer im deutschen Biergenusse an erster Stelle, während sich das übrige Deutschland mit 80 Litern pro Kopf im Jahr begnügt.

— **„Behörden und Heimatpresse.“** Anlässlich seines Eintritts in den 70. Jahrgang ging der in Kronach (Bayern) erscheinende Zeitung „Frankfurter Wald“ vom dem Regierungspräsidenten von Oberfranken folgendes Schreiben zu: „Die von Ihnen herausgegebene Zeitung wird, wie zu meiner Kenntnis gelangt ist, am 1. Januar 1917 in den 70. Jahrgang Ihres Bestehens eintreten. Es gereicht mir zur besonderen Freude, dem verehrlichen Verlage bei diesem Anlaß in meinem Namen und im Namen der Königl. Regierung von Oberfranken die besten Glückwünsche zu dieser Feier sowie für weiteres gedeihliches Fortbestehen des in einem großen Teile Oberfrankens hochgeschätzten Blattes übermittelt zu können. Die Erkenntnis von der großen Wichtigkeit einer guten Zeitungsberichterstattung ist gerade während der jetzigen Kriegszeit überall durchgedrungen; die Tätigkeit unserer Zeitungen hat in jüngster Zeit wiederholt von hohen und höchsten Stellen die verdiente Anerkennung gefunden, und gerne stelle ich fest, daß auch Ihre geschätzte Zeitung diese Anerkennung für sich in Anspruch nehmen darf. Mit vorzüglicher Hochachtung v. Stöckenreuther.“

— **„Eine Eisenbahnbrücke über das Meer.“** Man freut sich in dieser Zeit der allgemeinen Verteuerung aus vollem Herzen, wenn man hört, daß irgendwo ein großes Kulturwerk geplant wird. Ein weiterer Ausbau der baltischen Bahnverbindung Gdansk-Kopenhagen durch die Errichtung einer Eisenbahnbrücke, die eine feste Verbindung zwischen den Inseln Fäster und Seeland herstellen soll, ist geplant. Dadurch soll die Fahrt überflüssig gemacht werden. Die Bahnverbindung Berlin-Kopenhagen wird eine Vereinfachung und Beschleunigung erfahren. Laut der Vorlage des Verkehrsministers ist zur Ueberbrückung der Entfernung von 3680 Metern eine Anlage vorgesehen, deren Kosten auf rund 6 Millionen Kronen (12 1/2 Millionen Mark) veranschlagt sind.

Aus Saaspe und Umgebung.

— **„Saaspe, 16. Jan. (Besonderer Arbeiterzug.)“** Die Königl. Eisenbahndirektion teilt mit: Vom 15. Januar d. J. ab werden wir versuchsweise und unter dem Vorbehalte jederzeitigen Widerrufs einen besonderen Arbeiterzug Nr. 752 W an den Werklagen von Carlshütte nach Saaspe wie folgt befördern: Carlshütte ab 6.14, Friedensdorf ab 6.20, Wilhelmshütte ab 6.26, Biebertopf ab 6.33, Rudwigschütte ab 6.44, Wallau ab 6.51, Amalienhütte ab 6.56, Saaspe an 7.01. Die Wiedereinführung eines Zuges anstelle des ausgefallenen Personenzuges 757 zwischen Saaspe und Carlshütte kann nicht in Aussicht genommen werden. Der Personenzug 766 Marburg-Saaspe verkehrt wieder in seinem ursprünglichen Fahrplane Marburg ab 7.36 abends, Saaspe an 9.12. Der Anschluß an den Personenzug 797 von Siegen wird hierdurch jedoch nicht wieder hergestellt, weil dieser Zug erst 7.46 in Marburg eintrifft. Da eine weitere Späterlegung des Zuges 766 aus betrieblichen Gründen unerwünscht ist, werden wir mit der Königl. Eisenbahndirektion in Frankfurt (Main) prüfen, ob der Zug 797 vielleicht wieder früher gelegt werden kann.

— **„Saaspe, 16. Jan.“** Der frühere langjährige Kreisarzt des Kreises Wittgenstein, Herr Liebold, z. St. Stadtveterinär d. S. im 14. Husaren-Regt. in Cassel, wurde zum Veterinärarzt ernannt.

— **„Saaspe, 16. Jan.“** Es herrscht bei manchen Geschäftsleuten die Ansicht vor, daß sie für Waren, welche durch den Krieg im Einkauf verteuert sind, nun ihrerseits auch noch einen höheren Gewinn nehmen dürfen, als in Friedenszeiten. Nach einer Rechtspredung des Reichsgerichts ist dies aber unzulässig. Im Kriege darf niemand an den Waren mehr verdienen, als im Frieden und diejenigen, welche einen höheren Gewinn nehmen, machen sich wegen Wuchers strafbar. Es sollte sich daher ein jeder, dem eine Ware zu teuer vorkommt, die Rechnung vorlegen lassen und nötigenfalls ohne Weiteres Anzeige erstatten.

— **„Grundbesitz, 16. Januar.“** Die seit dem gestrigen Tage hier eingeführte Rundenliste bei den Meßgeräten, in die sich die Empfangsberechtigten einzutragen gezwungen sind, wenn sie fernhin noch Fleisch haben wollen, hat manchen in große Verlegenheit gebracht. Diese neue Einrichtung hätte auch nur dann einen Zweck, wenn sämtliche Meßgeräten jede Woche die benötigte Menge Fleisch zur Verabfolgung an die Rundenliste zugewiesen bekommen. Bisher waren die Käufer jedesmal auf den Meßgeräten im Orte angewiesen, dem die Schlachtung übertragen war, jedoch eine feste Rundenliste für jeden ausgeschossen war. Und wenn auch der Verkauf des Fleisches im Auftrage der Gemeinde geschah, so waren doch viele geneigt, mit Wiederkehr des freien Verkaufs einen jeden zu verdrängen. Jetzt eilt man gezwungen, sich für den einen, oder den anderen zu entschließen und vielen wird die Wahl recht schwer fallen, weil es sicher ist, daß dadurch auf der einen oder anderen Seite Lebens Blut erzeugt wird, was doch vermieden werden könnte. Mit der Reichsliste in der Hand müßte man doch sein Fleisch einkaufen können, wo man will!

— **„Verleburg, 16. Januar.“** An einer in vergangener Woche hier eingegangenen Ladung Braumalz fehlten beim Nachwiegen etwa 8 Zentner. Der Wagen war noch mit Plomben versehen, aber es stellte sich heraus, daß die Verabreichung desselben durch die Ruten geschehen war. Die Verabreichung von Weizen- und Roggenbrot, sowie Viehfuttermittel aller Art sind jetzt an der Tagesordnung. Es kann daher nicht genug aufgegeben werden, daß einem nicht das Brot aus dem Schrank gestohlen wird.

Wer Geld verdienen will, muß inserieren!

Codesanzeige.

Gestern nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Wilh. Hassler

Anna Elise geb. Dietrich

im 80. vollendeten Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herbertshausen, Siegen, Niederlaaspe, Straßersbach, Anna, Banse, Bräunghausen, Pflicher und westlicher Kriegshausen, 16. Januar 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Bis zum 31. d. Mts. muß sämtliches überflüssiges Brotgetreide an die in Betracht kommende Mühle abgeliefert sein. Nach dem 31. Januar werde ich durch die Polizeibehörde Stichproben und Hausdurchsuchungen vornehmen lassen. Sollte nach diesem Termin noch überflüssiges Brotgetreide vorhanden sein, so werde ich die Besitzer desselben strafrechtlich zur Verfolgung ziehen.

Verleburg, den 15. Januar 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Arch.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 20. Januar d. J., nachm. 2 Uhr wird Herr Oekonomierat Dr. Steinriede im Gasthof Gehlmann in Verleburg (vor der Tasse) einen Vortrag halten über

„Intensiver Weidetrieb als Mittel zur Erhöhung des Ertrages der Landwirtschaft.“

An dem darauf folgenden Tage, Sonntag den 21. Januar, nachm. 1 1/2 Uhr wird der genannte Herr in Saaspe im Gasthof Rohlfeld einen Vortrag halten über:

„Was muß der Landwirt von den jetzt zu veranlassenden neuen Steuern (Warenumsatz-, Besitz- und Kriegsteuergesetz) wissen?“

An beiden Tagen werden im Anschluß an den Vortrag die neuesten landwirtschaftlichen Maßnahmen zur Förderung gelangen. Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Kreisvereins sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden um recht zahlreiches Erscheinen dringend gebeten.

Verleburg, den 15. Januar 1917.

Der Vorsitzende des landw. Kreisvereins.
von Hartmann-Arch.

Bekanntmachung.

• Zur Behebung von Zweifeln mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß zur Entrichtung des Warenumsatzsteuereinzugs (Gesetz vom 26. Juni 1916) auch die Landwirte verpflichtet sind, welche einen jährlichen Umsatz von über 3000 Mk. haben. Als Umsatz gilt bei landwirtschaftlichen Betrieben: Verkauf von Vieh und allen landwirtschaftlichen Produkten (wie z. B. Verkauf von Korn, Hafer, Gerste, Butter und Eier, auch die Lieferung von Milch an die Molkerei sowie Erbsen aus Holzungen.)

Verleburg, den 15. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses:
von Hartmann-Arch.

Petroleumabgabe

durch Herrn Aug. Mittelmann am Mittwoch den 17. Januar 1917, nachmittags von 2—4 Uhr auf Nr. 1—250 der Lebensmittelliste und am Donnerstag den 18. Jan. 1917, nachmittags von 2—4 Uhr auf Nr. über 250, gegen die am Mittwoch, 17. Januar er. vormittags von 9—10 Uhr auf dem Bürgermeisterrat abzuholenden Belegkarten.

Verpflichtet werden nur Heimwerker und Landwirte, die kein elektrisches Licht haben.

Saaspe, den 15. Januar 1917.

Bürgermeisteramt.

PIANOS Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue jetzt vorteilhaft mieten oder kaufen will (auch gegen bequeme Raten) wende sich direkt an die Wopiano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstr. 29

Zeugnisse erster Autoritäten.

(Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Banse beabsichtigt, den Abtrieb von

1,3 ha 53-jährige Fichten,

mäßig geschossen, am Stamm, und außerdem den Ertrag der Durchforstung von 2,1 ha 38-jährige, von 0,3 ha 58-jährige und von 1,4 ha 50-jährige Fichten unter der Bedingung, daß Käufer selbst das Holz fällt, zu verkaufen.

Verschlossene Angebote an das Amt Banse (Weßl.) bis 31. Januar 1917 erbeten.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Wertpapiere der im März 1916 bei uns gezeichneten **4. Kriegsanleihe** sind baldigst gegen Vorzeigung der erteilten Abrechnung in unserem Kassenlokal in Empfang zu nehmen.

Die Zinsen dieser Wertpapiere sind bekanntlich zum ersten Male am 2. Januar 1917 fällig gewesen, sodaß durch verspätetes Abholen ein Verlust an Zinseszinsen entsteht.

Wir bitten deshalb um Beschleunigung.

Laasphe, den 18. Januar 1917.

Kreisparkasse Laasphe.

Arbeiter und Zimmerleute

erhalten Beschäftigung bei

Johannes Kolb,

Sägewerk und Zimmerei,

Sernsdorf, Kr. Siegen.

Milch-Zentrifugen oder Separatoren.

Nach langjähriger Erfahrung im eigenen Betrieb liefere ich bestbewährte

Milch-Scharfentrahmer

in allen gängbaren Größen, auch kleinste Haushalt-Milch-Scharfentrahmer von vorzüglicher Wirkung.

Steinmehl, Ziegelei, Laasphe.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wesel, Laasphe.

Endlaugen - Kalk

(Deutsches Reichspatent Nr. 224076 und 231100)

hergestellt aus Endlaugen der Kaliwerke und bestem gebranntem hochprozentigem Ringofenfall, staubfrei und sofort verwendbar,

sollte von jedermann gekannt werden, da er die

Erträge bei Futterrüben, Kartoffeln, Gerste,

Hafer usw. steigert, den Strohsertrag erhöht,

und hervorragend die Blatt- u. Wurzelbildung

beeinflusst, worüber Gutachten zc. vorliegen.

Zu beziehen durch

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

» Vergrößerungen «

von Verstorbenen, gefallenen Kriegern usw. fertigt in jeder Größe nach jedem Bilde in bester Ausführung

Photograph Ernst Eschemann

— Biedenkopf — Laasphe — Berleburg —

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag

von 2-6 Uhr geöffnet.

Bekanntmachung.

Bei Frostwetter ist es verboten, Wasser aus den Häusern auf die Straßen abfließen zu lassen.

Bei eingetretenerm Tauwetter muß jeder, welcher zur Reinigung der Straßen verpflichtet ist, die Straßenrinnen sofort aufbauen und reinigen lassen und das hierdurch aufgebrauchte Eis von der Straße wegschaffen. Ebenso müssen bei anhaltendem Froste und bei vielem Schnee die Rinnen stets aufgehalten und nötigenfalls das Eis am Tage aufgehauen und weggeschafft werden.

Schlittschuhlaufen, Fahren mit Handsklitten, wenn dieses zum Vergnügen geschieht, Eisbahnschlitten und Eisrutschen ist sowohl auf der Fahrbahn der Straßen und öffentlichen Plätze als auf den Trottoirs verboten. Ebenso ist das Werfen mit Schneebällen, Schnee, Eis, Steinen, Unrat und dergleichen auf und an den Straßen und öffentlichen Plätzen untersagt.

Laasphe, den 11. Januar 1917.

Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumschlagstempels für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichs-Kampfgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumschlag verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften der Stadtgemeinde Laasphe hiermit aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumschlages des Kalenderjahres 1916 sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumschlages im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 bis spätestens Ende des Monats Januar 1917 der unterzeichneten Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung an die Stadtkasse einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbetrieb.

Beträgt sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 M. zurückbleibt, empfiehlt es sich zur Vermeidung von Erinnerungen, eine die Nichteinreichung einer Anmeldung begründende Mitteilung zu machen.

Wer den ihm obliegenden Anmeldepflichtungen zuwiderhandelt, oder über die empfangenen Zahlungen oder Befreiungen unrichtig unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt eine Geldstrafe von 150 bis 30000 M. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle auf Antrag kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Laasphe, den 20. Dezember 1916.

Der Bürgermeister: J. B. Jmgardt.

Grabdenkmäler,

Grabsteine u. Grab-Einfriedigungen in allen Preislagen.

Reichhaltigstes und größtes Lager in allen vorkommenden Steinarten, wie Marmor, Granit, Syenit zc.

Durchaus reelle, sachgemäße und billige Bedienung, begünstigt durch langjährige praktische Erfahrungen, daher zahlreiche Anerkennungen.

Empfehle auch Stein- und Grabdenkmäler in Syenit für Photo-graphien.



Gleichzeitig halte mich im Zustandsehen und Aus-schmücken der Gräber bestens empfohlen.

Christian Busehhaus, Laasphe.

bei der Kirche.

Empfehle alle Sorten

KOHLN

Fettkohlen, Nuss I — Nuss IV

Magerkohlen I bis III ferner

Anthrazitkohlen (Nuss) sowie

Anthrazit-Eibriketts

von Beche Langenbrunn

Unionbriketts sowie

Koks für Zentralheizungen

Heinrich Strohmänn, Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Jahresrechnung der Stadtkasse Laasphe pro 1915 liegt gemäß § 69 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom Montag den 15. Januar an 14 Tage lang zur Einsicht der Gemeindeglieder im Dienstzimmer des Magistrats offen.

Laasphe, 6. Januar 1916.

Der Magistrat.
Jmgardt.

Für Jagdpächter!

Zum Fang und Vertilgung des Raubzeuges

Fuchs-, Marder-, Iltis- Witterung

von besterprobter Wirkung.

Stärkstes, rapid wirkendes Strichmittel!

Dieses nur gegen behördlichen Erlaubnischein!

Bei Einfinden dieses Versuches nach auswärts.

Apotheke Biedenkopf.

Sohn achtbarer Eltern

zum 1. April als

Lehrling

auf Fabrikkontor gesucht.

Selbstgeschriebene Angebote erbeten an die Exp. der Wittenberger Zeitung.

Gesucht für sofort ein tüchtiges

Mädchen

im ersten Pfarrhaus zu Spangenberg, Bez. Cassel.

Näch. Auskunft erteilt

Heinrich Sadler, Amtshausen.

Weizenstroh

— Maschinendrusch — sowie

Roggenstroh

— Flegeldrusch — in Waggonladungen, offeriert zu billigsten Tagespreisen

Ludwig Erb,

Verbandgeschäft,

Gezell in der Wetterau.

Für altes Blei,

alte Bleirohre usw.

zahlen die höchsten Preise.

Gebr. Wittelmann,

Laasphe i. W.

Sarg-lager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Amlerbach,

Laasphe.

Als zeitgemäßen Bedarf

empfehle:

Feldbrief-Kartons in allen

Größen.

Briefbogen und Hüllen in

Mappen und Kartons, von

einfachster bis zur feinsten

Aufmachung.

Taschen- und Tintenstifte.

Unterhaltungsschriften aller Art.

K. Unverzagt

Buch- und Papierhandlung

Biedenkopf.

Gottesdienst in Laasphe.

Freitag, 17. Januar.

Abends 8 Uhr: Kriegsbefriede.

P. Bauer.